



Diözesaner Dienst für den Schutz von Minderjährigen und schutzbedürftigen Personen
und Prävention von sexuellem Missbrauch und anderen Formen von Gewalt

Servizio Diocesano per la Tutela dei Minori e delle persone vulnerabili
e prevenzione da abusi sessuali e da altre forme di violenza

Projekt „Mut zum Hinsehen“

Konzeptentwicklung

Die Diözese Bozen-Brixen hat sich 2023 für die Realisierung des Projektes „Mut zum Hinsehen“ entschieden. Die Idee zum Projekt wurde von P. Dr. Hans Zollner SJ, Präsident des Institutes für Anthropologie (IADC) an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, anlässlich des Informationstreffens am 4. März 2022 in Bozen angestoßen. In einer Arbeitsgruppe bestehend aus Bischof Dr. Ivo Muser, Generalvikar Mag. Eugen Runggaldier, Dr. Peter Beer und Dr. Gottfried Ugolini wurden Ziele und Schwerpunkte des zu erarbeitenden Konzeptes abgestimmt. Der Rahmen des Konzeptes wurde von Dr. Peter Beer, Mitarbeiter beim IADC, am 17. November 2022 vorgestellt. Im Frühjahr 2023 wurde der Konzeptentwurf in den diözesanen Gremien vorgestellt und diskutiert.

Neuheit des Projektkonzeptes

Das Konzept geht über die bisherigen Ansätze und Formen der Erhebung der Realität der Missbrauchsfälle im innerkirchlichen Bereich hinaus. Über die sozio-historischen, kirchenrechtlichen, zivilrechtlichen, an Betroffenen und Tätern orientierten Kriterien zur Aufklärung und Aufarbeitung hinaus wird mit diesem Projekt ein neuer Weg beschritten. Das Konzept will mit einer Zukunftsvision einen umfassenden organisationalen Transformationsprozess in Bewegung setzen. Ein weiterer neuer Aspekt betrifft die gleichzeitige Einbeziehung von internen und externen Fachleuten. Durch erstere soll die interne Akzeptanz gefördert und die interne Expertise miteinbezogen werden. Durch die externen Fachleute soll eine transparente und wissenschaftlich verantwortliche Umsetzung des Projektes gewährleistet werden. Zudem wird durch einen externen Projektbeirat eine kirchenunabhängige, kompetente und kritische Außensicht auf die Umsetzung des Projektes geworfen.

Im Übrigen handelt es sich um das erste Projekt in der Kirche Italiens, das sich auf diese Weise der Realität des Missbrauchs in ihren eigenen Reihen stellt und konsequent Aufarbeitung als umfassenden Erneuerungsprozess in die Wege leitet.

Zukunftsvision

Das Projekt „Mut zum Hinsehen“ geht von der Zukunftsvision aus: „Kirche als sicherer Ort für Kinder und Jugendliche“. Grundlage dafür sind das Evangelium und die Sendung der Kirche, die Frohe Botschaft zu verkünden, erfahrbar zu machen und zu feiern. Jesus hat auch die Kinder in die Mitte gestellt und gesegnet. Er wirbt mit ihnen für eine Haltung, die dem Reich Gottes entspricht.

Transformationsprozess

Durch die Umsetzung des Projektes wird ein Transformationsprozess eingeleitet, der zwei Ziele verfolgt: eine veränderte Haltung gegenüber den Missbrauchsfällen, den Betroffenen und Tätern sowie eine strukturelle und inhaltliche Umgestaltung, um Missbrauchsfällen vorzubeugen und bei

Leiter des diözesanen Dienstes/Responsabile del Servizio diocesano:

Gottfried Ugolini, Domplatz 2 Piazza Duomo, I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)

Handy +39 339 66 91 483; Email: praevention.prevenzione@bz-bx.net; gottfried@ugolini.bz

www.bz-bx.net/missbrauch; www.bz-bx.net/abusi



Vorfällen konsequent und kompetent zu handeln. Es handelt sich um eine ethische Haltung und moralische Verantwortung entsprechend der Sendung der Kirche, ihres missionarischen und prophetischen Auftrages.

Motto des Prozesses

Das Motto des Projektes „Mut zum Hinsehen“ drückt die Entschiedenheit und den Willen der Diözese aus, sich den Missbrauchsfällen der Vergangenheit und deren Folgen zu stellen, Verantwortung zu übernehmen, aus Fehlern und Versagen zu lernen und Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen. Daraus erwächst eine Kultur des Hinsehens, der Wachsamkeit und der Mitverantwortung aller, solidarisch, gerecht und respektvoll die Würde des Menschen und den Wert des Lebens in den Mittelpunkt allen Handelns zu stellen.

Phasen des Projektes

Das Projekt sieht drei Phasen vor und ist auf drei Jahre angelegt.

Die erste Phase ist der **Aufklärung** gewidmet. In mehreren Zugängen werden die Missbrauchsfälle, welche durch kirchliches Personal begangen wurden, erhoben und wie Verantwortliche, Einrichtungen und Gemeinden damit umgegangen sind. Dies geschieht durch eine Archivrecherche, durch einen allgemeinen Aufruf über die Medien, durch Interviews und durch einen Fragebogen.

Die zweite Phase hat die systematische **Aufarbeitung** auf individueller und systemischer Ebene zum Ziel. Sie bezieht sich auf alle Beteiligten und diözesanen Strukturen: Betroffene, Zeugen, Mitwissende, Täter, Gemeinden, Einrichtungen, Organisationen und Gemeinschaften. Dazu gehören die Berücksichtigung der Missbrauchsthematik in allen Äußerungen des kirchlichen Lebens und die Anbringung von Erinnerungstafeln und die Errichtung von öffentlichen Mahnmalen.

Die dritte Phase setzt den Schwerpunkt auf **Prävention**. Die sieht eine verbindliche und überprüfbare Standardisierung der Präventionsmaßnahmen und der Interventionsabläufe in allen diözesanen Bereichen vor. In allen Bereichen der Diözese werden eigene Präventionsmaßnahmen und Schutzkonzepte erarbeitet und implementiert, die jeweils ständig evaluiert und aktualisiert werden.

Missbrauchsfälle und Zeitrahmen

Das Projekt sieht die Erhebung und die Beachtung aller Formen von Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt durch Priester, Diakone, Ordenspriester im diözesanen Dienst und kirchliche Mitarbeitende auf allen Ebenen der Diözese vor.

Aus eigenrechtlichen Gründen werden die Ordensgemeinschaften bei der Archivrecherche nicht mit einbezogen.

Die Archivrecherche bezieht sich auf die diözesanen Archive seit 1964, dem Jahr, in dem die Diözesangrenzen neu geregelt wurden. Ausgenommen sind die Pfarrarchive, auf Grund der Annahme, dass sich kaum jemand selbst als Täter im Archiv dokumentiert. Werden oder sind Missbrauchsfälle bekannt, zu denen in den Personalakten keine oder nur dürftige Unterlagen vorhanden sind, wird auch in den Pfarrarchiven oder in den Einrichtungen, in denen die Person tätig war, nachgeschaut.

Werden oder sind Missbrauchsfälle vor 1964 bekannt, werden in den entsprechenden Archiven die Personalakten eingesehen.



Charakteristiken des Projektes

Das Projekt „Mut zum Hinsehen“ ist prozesshaft, partizipativ und auf Prävention hin angelegt. Die Umsetzung des Projektes erfolgt zielgerichtet in kleinen Schritten, die immer wieder aufeinander abgestimmt werden und den jeweils nächsten Schritt vorbereiten. An der Umsetzung des Projektes werden möglichst viele auf den unterschiedlichen Ebenen und in den unterschiedlichen Bereichen der Diözese eingebunden und aktiv beteiligt. Zur Gestaltung und Durchführung der einzelnen Schritte werden interne und externe Fachleute herangezogen. Dabei wird auf eine transparente Vorgangsweise Wert gelegt. Entsprechend der Zukunftsvision ist das Endziel die Schaffung einer qualifizierten, evaluierbaren und von allen mitgetragenen Präventionsarbeit in der gesamten Diözese.

Organisationsstruktur des Projektes

Die Organisationsstruktur zur Umsetzung des Projektes „Mut zum Hinsehen“ ist sehr einfach angelegt. **Auftraggeber** ist der Bischof zusammen mit dem Generalvikar.

Der Bischof setzt eine **Steuerungsgruppe** ein mit dem Auftrag, das Projekt umzusetzen. Die Steuerungsgruppe arbeitet unabhängig. Der Vorsitzende der Steuerungsgruppe informiert den Auftraggeber über die Durchführung des Projektes und vertritt das Projekt nach innen und nach außen.

Um die Transparenz bei der Umsetzung des Projektes zu gewährleisten, wird vom Bischof auf Vorschlag der Steuerungsgruppe ein **externer Projektbeirat** eingesetzt. Dieser besteht aus Fachleuten, die in keinem diözesanen Dienstverhältnis stehen. Er hält einen unabhängigen kritischen Blick auf die Projektdurchführung. Er hat Informations-, Initiativ- und Vorschlagsrecht.

Für die operative Durchführung des Projektes werden unter anderem vier **Projektgruppen** gebildet und eingesetzt. In jedem diözesanen Bereich arbeitet eine Projektgruppe: Pastoral, Bildung, Caritas und Verwaltung. Die Verantwortlichen der Projektgruppen sind Mitglieder der Steuerungsgruppe.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt über das Amt für Medien und Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden der Steuerungsgruppe. Auf der Homepage der Diözese wird eine eigene Seite zum Projekt „Mut zum Hinsehen“ eingerichtet für Mitteilungen und Informationen sowie für Fragen und Rückmeldungen.

Finanzierung

Die Diözese übernimmt die Finanzierung des Projektes. Die Kostenvoranschläge und die Abwicklung der Bezahlungen erfolgt über den Diözesanökonom.

Bozen, am 14. September 2023